

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 82 (2004)
Heft: 3

Artikel: Interview Pepe Lienhard : "die Musik hält meinen Motor am Laufen"
Autor: Vollenwyder, Usch / Lienhard, Pepe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-722456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die Musik hält meinen Motor am Laufen»

Als Erstklässler ging er in die Flötenstunde, mit elf Jahren erhielt er sein erstes Saxophon. Die «Swiss Lady» wurde ein Hit. Zurzeit ist Bandleader Pepe Lienhard mit seinem Orchester auf Tournee mit Udo Jürgens.

VON USCH VOLLENWYDER

Ihre neue Doppel-CD heisst «Music Is My Life». Ist Musik tatsächlich Ihr Leben? Von der ersten Blockflötenstunde an. Die Musik hat mich gepackt und nie mehr losgelassen. Wenn ich privat in einem Tief war oder berufliche Probleme hatte – die Musik holte mich aus jedem Tal heraus.

Warum wurde ausgerechnet das Saxophon Ihr Instrument? Im Gegensatz zu den meisten meiner Schulkameraden hatte ich von Anfang an Freude am Flötenunterricht und träumte schon bald einmal von einem Saxophon. Damit war dann auch die Musikrichtung vorgegeben: Jazz, Swing, Unterhaltungsmusik.

Sie kamen als Elfjähriger zu Ihrem ersten Instrument. Meine Mutter führte einen Lebensmittelladen. Sie war sehr grosszügig und wusste, dass ich mir ein Saxophon wünschte. Doch das war damals schrecklich teuer. Dann kam Weihnachten, bekanntlich das Fest der Liebe. Geschenke hätten nicht wichtig sein sollen. Ich bekam auch keine – nur Socken und andere praktische Dinge. Ich hatte ein schlechtes Gewissen, weil ich darüber so traurig war. Endlich machte meine Mutter den Schrank auf. Da lag mein Geschenk, und ich wusste genau: Das ist es.

Und Sie begannen zu spielen? Am Tag darauf, am 25. Dezember, spielte ich bereits «O when the saints» und andere Weihnachtslieder. Zwischen Weihnachten und Silvester ging ich schon in die erste Saxophonstunde.

Hören Sie selber auch Musik? Ja – aber nie als Hintergrundkulisse. Für mich ist das ein Missbrauch der Musik. Wenn ich Musik hören will, setze ich mich hin und lege am liebsten Jazzplatten auf.

Ihre Doppel-CD zeigt zwei verschiedene Musikstile: die Hits mit Ihrem damaligen Sextett und Unterhaltungsmusik mit dem grossen Orchester. Eigentlich enthält die CD drei Musikrichtungen. Neben den bekannten Melodien wie «Swiss Lady», «Piccolo Man» oder den deutschen Schlägern und der Unterhaltungsmusik mit der Bigband ist auch Popmusik zu hören. Denn unser Sextett damals war eine Pop-Band und trat in den Nachtclubs und Dancings eigentlich nur mit englischer Musik auf.

Und wie kamen Sie zu den deutschen Hits? Wir wollten 1977 am «Grand Prix d'Eurovision de la chanson» teilnehmen.

PEPE LIENHARD

Als Peter Rudolf wurde Pepe Lienhard am 23. März 1946 in Lenzburg geboren. Mit zwölf Jahren hatte er seine erste Band, fünf Jahre später war er Leader einer klassischen Bigband. Nach vier Semestern Jurastudium widmete er sich ganz der Musik. Er landete verschiedene Hits, trat am Fernsehen auf, begleitete grosse Sängerinnen und Sänger und geht seit 1977 regelmässig mit Udo Jürgens auf Tournee. Seit 1995 leitet er die Swiss Army Big Band. Pepe Lienhard ist geschieden und hat zwei Töchter, Nina (15) und Lara (13).

Wir dachten, dass ein Erfolg dort unserer Karriere einen Schub geben würde. Damals musste man an der Eurovision in der Landessprache singen. So entstand die «Swiss Lady». Nach ihrem Erfolg begannen wir, deutsche Musikstücke zu produzieren. Wir versuchten, die «Swiss Lady» zu kopieren, aber mit dem Alphorn war sie so speziell, dass sie schlicht nicht reproduzierbar war.

Seit 1980 leiten Sie Ihr grosses Orchester mit rund einem Dutzend Musikern. Wie rekrutieren Sie diese? Ich bin schon so lange im Geschäft, da kenne ich die Szene und die guten Musiker. Ich gehe auch in meiner Freizeit oft an Konzerte und Shows und halte Ausschau nach neuen Sängern und Instrumentalisten. Früher holte man sie in Las Vegas. Heute ist das nicht mehr nötig. In der Schweiz gibt es viele gute Musiker – und die sind super: pünktlich, seriös, professionell.

Haben Sie über lange Zeit immer die gleichen Musiker? Pino Gasparini ist seit 34 Jahren dabei, einige zwischen zehn und zwanzig, andere weniger lang. Wenn ihre Arbeit meinen Vorstellungen entspricht, gibt es keinen Grund, sie zu wechseln.

Sie sind Musiker, Bandleader, Unternehmer, Dirigent... Welche Aufgabe ist Ihnen die liebste? Selber spielen, proben, Proben leiten und Ideen entwickeln. Ich bin der künstlerische Leiter unseres Unternehmens, ich suche die Musiker aus und bin für die musikalische Umsetzung unserer Projekte zuständig.

Und haben damit seit Jahren Erfolg. Was ist für Sie der Höhepunkt Ihrer Karriere? Ein Höhepunkt war sicher das Konzert mit Frank Sinatra, ein Highlight, von dem ich ein Leben lang zehren werde. Welcher Schweizer Bandleader durfte schon Sinatra begleiten? Aber auch mit Udo Jürgens auf Tournee zu sein – da ist eine Steigerung fast nicht mehr möglich. Wir treten in den grössten Hallen Europas auf, wir spielen in der zweimal ausverkauften Köln-Arena vor 17 000 Leuten, in der Stadthalle Wien vor 11 000 Zuhörern, im ausverkauften Zürcher Hallenstadion.

Hängen Höhepunkte von gefüllten Sälen ab? Nein, sicher nicht. Eigentlich ist jeder Tag mit Musik ein Höhepunkt. Ich freue mich auf jedes Konzert. Und es ist ein Privileg, wenn man damit sein Leben fristen kann. Natürlich steckt immer auch Arbeit dahinter. Ich wurde ja nicht als Stern geboren und fühle mich auch jetzt noch nicht als Star.

Sie sind aber ein Star geworden. Sicher auch, weil ich so typisch schweizerische Qualitäten habe. Ich war immer seriös, pünktlich und habe stets saubere Arbeit geleistet. Das sprach sich herum, zum

Beispiel auch beim Fernsehen. Je öfter wir auftraten, umso bekannter wurden wir und umso mehr konnten wir aus den Anfragen auch auswählen.

Zurzeit sind Sie mit Udo Jürgens auf Tournee. Wie verstehen Sie sich mit ihm? Wir sind ein partnerschaftliches Gespann. Klar ist Udo der Star. Wenn die

Ein Highlight war sicher das Konzert mit Frank Sinatra. Davon werde ich ein Leben lang zehren.

Leute die Säle füllen, geschieht das wegen ihm. Das macht mir keine Mühe. Dass er sich für seine Tourneen die grösste und beste Band leistet, ist mein Glück. Ich biete ihm, was er erwartet.

Sie sind auch der Leiter der Swiss Army Big Band. Was bedeutet Ihnen diese Aufgabe? Die Arbeit mit diesen vielen guten Musikern macht Spass. Wir treten an den verschiedensten offiziellen Anlässen auf, wenn vielleicht nicht einfach Marschmusik gespielt werden kann.

Sie hatten keine Berührungsängste mit der Armee? Ich bin nie ein Rebell, nie ein Weltverbesserer gewesen. Im Gegenteil. Es ist mir fast peinlich, dass ich selbst als Jugendlicher kaum etwas angestellt habe. Ich machte ja immer Musik. Ich studierte, ich hatte eine Bigband, eine Tanzband, ich leitete einen Chor – ich hätte gar nicht Zeit gehabt, um auf die Barrikaden zu klettern.

Sie waren nie ein Rebell und haben typisch schweizerische Qualitäten – trotzdem ist in der Presse immer wieder über Sie und Ihr Privatleben zu lesen. Jeder muss für sich selber entscheiden, wie er mit den Medien umgehen will. Dass ich etwas von mir persönlich preisgebe, ist auch ein Teil meiner Popularität. Dabei habe ich meine Grenzen: Es gibt kein Foto von Pepe Lienhard in der Badewanne und keines von Pepe Lienhard im Bett. Aber mit meiner Familie liess ich mich immer fotografieren.

Und was sagte sie dazu? Meine Frau bekam mit der Zeit ein Problem. Sie wurde zu sehr als mein Anhängsel betrachtet. Die Kinder entscheiden selber, ob sie sich fotografieren lassen wollen oder nicht. Meine persönliche Meinung ist die, dass ich die Journalisten nicht nur benutzen kann, um die Konzertsäle zu füllen und meine Platten zu verkaufen. Sie wollen auch eine persönliche Geschichte dazu hören. Die gebe ich ihnen. Es ist ein Geben und Nehmen.

Sie sind inzwischen geschieden. Die Trennung war die grösste Niederlage meines Lebens. Beide hatten wir die Kinder gewollt und wollten auch heiraten. Ich bin davon ausgegangen, dass wir zusammenbleiben würden. Dieses «... meine Kinder, deine Kinder, unsere Kinder und seine Kinder ...» mag heute modern sein, aber es ist nichts für mich. Da bin ich gern ein bisschen altmodisch.

Warum haben Sie sich denn getrennt? Wir haben uns anders entwickelt, wir passten nicht mehr zusammen. Mit mei-

Dass ich etwas von mir persönlich preisgebe, ist auch ein Teil meiner Popularität.

nem Selbstverständnis, einer gewissen Intoleranz und mit meiner teilweise altmodischen Einstellung «Der Mann bringt das Geld nach Hause, und dann ist alles wunderbar» trug ich meinen Teil dazu bei. Das habe ich schliesslich schon begriffen. Doch damit musste ich mich zuerst einmal auseinander setzen.

Hatten Sie vor allem wegen der Kinder Mühe? Die Trennung meiner eigenen Eltern war für mich als Kind eine Katastrophe. Sie hat mich total unglücklich gemacht, und ich war überzeugt: Das kann ich meinen Kindern nicht antun. Doch die Töchter haben unsere Trennung akzeptiert. Sie sahen ja, dass wir nicht mehr liebevoll miteinander umgingen. In der Mediation suchten wir auch für sie die wirklich beste Lösung.





Haben Sie sie gefunden? Wir machten das Beste daraus, ja. Meine Frau wohnt ganz in der Nähe, die Kinder können jeden Tag bei uns beiden sein und haben an beiden Orten ein eigenes Zimmer.

Sie leben beinahe auf einem Bauernhof. Ich lebe auf einem richtigen Bauernhof, aber ich habe nur noch Hühner, Katzen, einen Hund, weisse Pfauen und ein paar Friedenstäubchen. Meine tropischen Vögel habe ich während der Tournee bei Freunden untergebracht.

Was bedeutet Ihnen der Umgang mit all den Tieren? Die Nähe zu Tieren bringt mir schon sehr viel. Neben der Musik sind sie mir in meiner Freizeit die wichtigste Beschäftigung. Ich lese auch viel über Tiere und bin an Tierschutzprojekten beteiligt.

Woher nehmen Sie immer wieder die Energie für Ihren Alltag? Aus der Musik. Sie ist es, die meinen Motor am Laufen hält. Dann habe ich auch einen guten Freundeskreis. Und schliesslich bin ich grundsätzlich ein positiver Mensch – das hilft viel im Alltag. Ich sehe das halb volle Glas und nicht das halb leere. Wenn draussen der Marder ein Huhn erwischt, macht mir das Mühe. Aber ich freue mich lieber an den neun noch lebenden, als dass ich mich über das tote gräme. Ich trete mit einem sonnigen Gemüt an das Leben heran. Ich muss mich dazu nicht zwingen. So war schon meine Mutter.

Sie werden im März 58 Jahre alt. Woran merken Sie Ihr Alter? Definitiv klar geworden ist mir das erst vor drei Jahren, als ich auf einer Tournee einen Zusammenbruch erlitt. Bis dahin hatte ich im-

mer getan, als wäre ich noch zwanzig. Ich ass und trank so viel, wie ich wollte, und schlief zu wenig. Dieser Kollaps war für mich ein einschneidendes Erlebnis.

Danach mussten Sie Ihr Leben ändern? Ich nehme jetzt regelmässig meine Blutdruckmedikamente, schlafe mehr, trinke weniger Alkohol und esse gesünder. Ich verzichte auf nichts, aber ich lebe vernünftiger als vorher. Und streiche gezielt einen Termin. Ich fühle mich viel besser.

Wie alt möchten Sie denn werden? Ich möchte hundert Jahre alt werden, ja.

Und was werden Sie als Hundertjähriger tun? Ich werde bestimmt bis zuletzt mit der Musik verbunden bleiben. Ich könnte meine Erfahrungen weitergeben, mit einer Band proben, Projekte unterstützen. Sicher werde ich nicht mehr als aktiver Saxophonist auf der Bühne stehen.

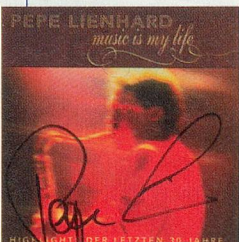
Sie können sich den Abschied von der Bühne vorstellen? Das wäre bestimmt nicht einfach. Hätte ich Gebrechen, die mich nicht mehr auftreten liessen, müsste sich in meinem Leben einiges ändern. Meine innere Haltung aber würde wahrscheinlich die gleiche bleiben: Ich würde immer noch versuchen, das Schöne und Positive zu sehen. Aber das wäre sicher sehr viel schwieriger.

Macht Ihnen der Gedanke an die Endlichkeit des Lebens Mühe? Nein, nein. Überhaupt nicht. Ich sage, dass ich hundert Jahre alt werden möchte. Es können aber auch neunzig sein. Ich bin schon froh, wenn ich siebzig gute Jahre habe. Ich möchte zwar gern sehr alt werden, aber nur, wenn sich nicht alle um mich kümmern und alles für mich tun müssen. Das Leben sollte lebenswert bleiben. Der hundertjährige Johannes Heesters ist ein leuchtendes Beispiel dafür.

Glauben Sie eher an den Zufall des Lebens oder an ein lenkendes Schicksal? Sicher glaube ich nicht an einen alten Mann, der auf den Wolken sitzt. Aber ich habe das Bedürfnis nach einer höheren Kraft. Es kommt vor, dass ich mit einem Gott rede, wenn ich ein Problem habe.

Hilft er Ihnen jeweils? Ich kann mich nicht beklagen. ■

MUSIK MIT PEPE LIENHARD



Die Doppel-CD «Music Is My Life – Die Highlights der letzten 30 Jahre» zeigt einen Querschnitt durch Pepe Lienhards Schaffen. Die eine CD umfasst 22 Titel aus seiner Sextett-Ära, die andere 22 Aufnahmen mit seinem Orchester und der Bigband. Das Doppel-Album enthält alle Hits wie «Swiss Lady», «Sheila Baby» oder «Piccolo Man» und bekannten Melodien. Die Doppel-CD wird von Pepe Lienhard handsigniert und kann mit dem Talon auf Seite 68 bestellt werden.

Im Rahmen der Udo-Jürgens-Tournee werden Pepe Lienhard und sein Orchester auch in der Schweiz zu sehen und zu hören sein. Die Konzerte finden am 16. März in der St. Jakobshalle in Basel, am 17. März in der Stadthalle in Sursee und am 18. März in der Olma-Halle 9.1. in St. Gallen statt. Informationen und Tickets sind erhältlich unter der Telefonnummer 0848 800 800 oder im Internet unter www.ticketcorner.ch